

Frank Sommer, Statement am 9. November 2023
Aschaffenburg, „hinter der Sandkirche“

Es gilt das gesprochene Wort

<Anrede>

Das Erinnern gehört zu den wichtigsten Fähigkeiten des Menschen. Nur wer sich des Vergangenen erinnert, kann die Zukunft gestalten. Deswegen darf es in der Erinnerungskultur keinen wie immer gearteten Schlussstrich geben, weil sie sonst zu einem folgenlosen Gedenkritual verkommen würde. Unser Erinnerungshorizont an einem Tag wie diesem kann deshalb nicht mit dem Tag der Befreiung 1945 enden. Er muss weiter reichen – auch wenn es weht tut.

Heute ist daran zu erinnern, dass Deutschland nach der Befreiung vom Nationalsozialismus glorios daran gescheitert ist, die Vergangenheit zu bewältigen und die NS-Täter zur Verantwortung zu ziehen. Die Juristen der Nachkriegszeit haben altes Unrecht gedeckt und damit neues Unrecht geschaffen. Hätte die damalige Justiz den Beihilfeparagraphen konsequent angewendet, wie sie das bei jedem Betrüger oder Bankräuber selbstverständlich tat, hätten Hunderttausende wegen Beihilfe zum Mord angeklagt werden müssen. Das ist nicht geschehen, weil der Justizapparat auch nach dem Ende der Diktatur fest in den Händen der Juristen der NS-Zeit geblieben war. Das gleiche bei den Rechtswissenschaften: Die meisten Strafrechtsprofessoren der Adenauerzeit waren dieselben, die unter Hitler die Instrumente zur Beseitigung des Rechtsstaats geschmiedet hatten. Damals wurde die Saat gesät, die heute wieder üppig gedeiht.

Vor 60 Jahren begann in Frankfurt der große Auschwitzprozess, der ohne den jahrelangen, zähen Kampf des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer gegen den wütenden und hasserfüllten Widerstand der braunen Seilschaften nicht möglich geworden wäre. Mit Fritz Bauer hatte eine Persönlichkeit die Bühne der deutschen Nachkriegsgesellschaft betreten, die den Lauf der Geschichte entscheidend verändern sollte. Ohne den Frankfurter Auschwitzprozess hätte die deutsche Gesellschaft weiter ihre Augen vor den Verbrechen der NS-Zeit verschlossen, hätte die Komplizenschaft zwischen den staatlichen Autoritäten der Adenauerzeit und den Dienern des Terrorregimes der Nazis fortgedauert, hätte auch der von den deutschen Geheimdiensten insgeheim protektionierte Massenmörder Eichman niemals seiner gerechten Strafe zugeführt werden können.

Bauers Kampf war ein Kampf gegen den Untertanengeist, der blinden Gehorsam zur größten Tugend erklärte,

- der dazu führte, dass brave Bürger alle mörderischen Anweisungen blind befolgten, weil es Anweisungen waren.
- der tapfere Soldaten verbrecherische Befehle ausführen ließ, weil es Befehle waren.
- der brave Richter Unrechtsurteile fällen ließ, weil es Gesetze waren.

Der wohlfeilen Ausrede der Täter, sie hätten Hitler nicht verraten können, weil sie ihm ja den Treueid geschworen hätten, hielt Bauer wie ein Fanal das Verdikt entgegen:

„Ein Unrechtsstaat wie das Dritte Reich ist überhaupt nicht verratsfähig.“

Der von Bauer in Gang gesetzte Auschwitzprozess erschütterte nachhaltig und bis heute die Gewissheiten der deutschen Nachkriegsgesellschaft

Die vielleicht wichtigste Frage in diesem Prozess war die, wie unbescholtene Bürger, Akademiker, Beamte, Kaufleute – Menschen wie Du und ich, zu den ihnen in diesem Prozess nachgewiesenen schrecklichen Taten fähig waren und danach wieder problemlos in ein bürgerliches Leben zurückkehren konnten, als wäre nichts gewesen. Diese Frage weist über das Gericht hinaus und zielt auf das Selbstverständnis des Menschen.

Margot Friedländer, die große Zeitzeugin und Überlebende des Holocaust, hat dazu eine einfache, aber zugleich überzeugende und verstörende Antwort gegeben:

„Es braucht nur Gleichgültigkeit und ein kleines bisschen Anzünden, um Menschen aufzuwiegeln, und sie sind in der Lage, Dinge zu tun, die sie noch gestern weit von sich gewiesen hätten.“

Die Anzünder sind schon unterwegs! Hüten wir uns vor der Gleichgültigkeit!